



**Jörg Frey (Hg.)**  
**James A. Kelhoffer (Hg.)**  
**Franz Tóth (Hg.)**

***Die Johannesapokalypse***  
*Kontexte – Konzepte – Rezeption*  
(WUNT, 287)

Tübingen: Mohr Siebeck 2010  
865 S., € 159,00  
ISBN 978-3-16-150603-1

### **Franz Winter (2016)**

Das letzte Buch des Neuen Testaments ist zweifellos eines der interessantesten, aber auch schwierigsten Texte der biblischen Tradition. Seine oftmals bizarr wirkende Bilder- und Metaphernwelt verstört und war auf der einen Seite vielfach Anlass für eine immer wieder aufflammende Diskussion um den Platz und die Bedeutung innerhalb der christlichen Tradition. Auf der anderen Seite sind wohl wenige Texte des Neuen Testamentes einflussreicher in der Kunst- und Kulturgeschichte gewesen (vgl. den Beitrag von Jörg Frey in diesem Band, der auf Ss. 473-478 diese Grundspannung auszuloten versucht). Die Auseinandersetzung damit ist eine Konfrontation mit zentralen Inhalten der christlichen Tradition, insbesondere was die Eschatologie betrifft.

In diesem Band werden Vorträge eines 2008 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität München abgehaltenen Symposions versammelt, die mit zusätzlichen Beiträgen ergänzt wurden, so dass sich ein runder Einblick in aktuelle Themenschwerpunkten der Apokalypseforschung bietet. Dass dies ein äußerst viel bearbeitetes Feld ist, wird allein schon am umfangreichen Anmerkungsteil des einleitenden Essays von Franz Tóth deutlich, der in die Themen des Bandes einführt und einen Überblick über die Forschungsgeschichte bringt. Der Sammelband gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil mit dem Titel „Kontexte“ werden Fragen der Textgestalt und der Traditionsbezüge, der historischen Einordnung und der Datierung erörtert. Ein zweiter Teil thematisiert „Konzepte“, d.h. unter anderem Fragen nach Christologie und Eschatologie, aber auch nach dem Martyrium und seiner Interpretation. Der abschließende dritte Teil mit der Überschrift „Rezeption“ beschäftigt sich mit Aspekten der Wirkungsgeschichte der Apokalypse.

Schwerpunkte werden dabei auf die Rezeption im Montanismus, in der sogenannten „Thomasapokalypse“, beim frühchristlichen Autoren Laktanz und dem wichtigen byzantinischen Kommentator Andreas von Caesarea bis hin zur Liturgie der orthodoxen Kirche und in der Kunst William Blakes gelegt.

Es ist hier nicht der Ort, alle Beiträge einzeln zu präsentieren, doch sollen einige Schwerpunkte der aktuellen Apokalypseforschung hervorgehoben werden, wie sie sich im vorliegenden Band präsentieren. Was mit dieser Publikation besonders deutlich entgegentritt, sind naturgemäß die vielen Aporien. Viele als gesichert geltende Annahmen werden neuerdings wieder problematisiert, beispielsweise im Zusammenhang mit so zentralen Fragen wie die der Datierung. Der allgemeine Konsens geht heute eher in Richtung auf eine Spätdatierung, d.h. in das beginnende zweite Jahrhundert, womit die lange übliche Datierung in die letzten Regierungsjahre von Kaiser Domitian (90-95) in Frage gestellt wird (vgl. Ss. 553-565 im Beitrag von James A. Kelhoffer; umfangreicher in den Beiträgen von Stephan Witetschek und Thomas Witulski). Als Desiderat ist zudem eine Rekonstruktion des Textbestandes selbst ausgewiesen (Beitrag von Martin Karrer). Zumindest ein gewisser, allerdings nicht wirklich neuer Konsens zeichnet sich dahingehend ab, den Autor der Apokalypse nicht mit dem Apostel Johannes, dem Presbyter Johannes oder mit einem der Verfasser der Johannesbriefe zu identifizieren (vgl. S. 319), sondern den Propheten Johannes als separate Figur wahrzunehmen, der sowohl einen „Visionsbericht“ als auch ein „literarisches Kunstwerk“ geschrieben hat (S. 406 im Beitrag von Franz Tóth).

Damit im Zusammenhang steht auch die Frage nach der Einbettung in den Kontext der apokalyptischen Literatur. Im Beitrag von Loren T. Stuckenbruck und Mark D. Mathews wird eine detaillierte Analyse von Parallelen zwischen der Offenbarung und dem Henochbuch geboten, die aufweist, wie sehr die Apokalypse innerhalb der jüdischen apokalyptischen Tradition verankert ist. Diese Thematik ist auch im Beitrag von Michael Labahn über das Verhältnis zwischen der Offenbarung und der Septuaginta behandelt. Einige Beiträge befassen sich ausführlich mit der Martyriumstheologie der Johannesoffenbarung (Jan Willem van Henten und Roland Bergmeier). Darin wird deutlich, dass die Bereitschaft zum Martyrium zum zentralen Kennzeichen des wahren Christen gerade durch die Johannesapokalypse wurde. Sehr deutlich nachzeichnen lässt sich der Übergang vom (nur) Bekenntnis zur Bereitschaft, gegebenenfalls auch einen gewaltsamen Tod zu akzeptieren. Des Weiteren gibt es in diesem Band auch Neuentdeckungen zu machen. Eine „Thomasapokalypse“ erfuhr bislang noch wenig Bearbeitung, umso willkommener ist der dementsprechende Beitrag in diesem Band (Tobias Nicklas). Darin wird sowohl der Textbestand (einschließlich einer Übersetzung) geboten als auch der Frage nach dem Verhältnis zur neutestamentlichen Apokalypse thematisiert. Entgegen der gängigen Meinung wird hier in Frage gestellt, dass die Abhängigkeit zum biblischen Offenbarungstext wirklich so groß ist wie gemeinhin angenommen.

Wie die vorgestellten Beispiele zeigen, ergibt sich mit diesem Band ein weit gefächerter Einblick in aktuelle Themen der Apokalypseforschung. Für alle, die sich für diesen Bereich interessieren und sich über den Stand und die Schwerpunkte der Forschung informieren wollen, ist der vorliegende Sammelband sehr zu empfehlen.

**Zitierweise:** Franz Winter. Rezension zu: Jörg Frey. *Die Johannesapokalypse. Tübingen 2010*  
in: bbs 2.2016 [http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Frey\\_Johannesapokalypse.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Frey_Johannesapokalypse.pdf)